

Konzept der sexuellen Bildung der Evangelischen Jugend an Nahe und Glan

Die sexualpädagogische Arbeit der Evangelischen Jugend An Nahe und Glan basiert auf §1 SGB VIII:

„Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“

Unsere Jugendarbeit soll ein sicherer Ort für junge Menschen sein, an dem sie in ihrer Individualität so angenommen werden, wie sie sind. Ziel ist es, junge Menschen einen Raum zu bieten, in dem sie Antworten auf ihre Fragen bekommen und in dem eine wertschätzende und offene Atmosphäre herrscht. So soll die Herausbildung der eigenen Identität und Sexualität gefördert und eine altersgemäße Auseinandersetzung mit Themen wie Sexualität, Liebe und Partnerschaft unterstützt werden.

Durch intensive Beziehungsarbeit sind die Hauptamtlichen Ansprechpartner*innen für junge Menschen und stehen auch in Krisen und als Vertrauenspersonen zur Verfügung.

Durch sexualitätsbejahende Haltung und Pädagogik sowie Sensibilisierung für die eigenen Grenzen und die Grenzen anderer hat die Sexualpädagogik im Bereich der sexuellen Gewalt einen präventiven Charakter.

Unser Umgang mit jungen Menschen ist wertschätzend, vorurteilsbewusst sowie professionell reflektiert, unabhängig von unseren persönlichen Moralvorstellungen, Prägungen und Erfahrungen.

Wir orientieren uns in unserer Arbeit an der Lebenswelt der jungen Menschen und deren Entscheidungen und fungieren als Lots*innen auf dem Weg der sexuellen Entwicklung und Selbstbestimmung.

Unsere Ziele

Die jungen Menschen...

- setzen sich altersgemäß mit Sexualität auseinander.
- kennen ihre Ansprechpartner*innen und nutzen diese für einen Dialog.
- entwickeln selbstbestimmt ihre sexuelle Identität.
- gehen respektvoll und wertschätzend mit der sexuellen Identität anderer um.
- haben einen achtsamen Umgang mit ihrem eigenen Körper.
- nehmen ihre eigenen und die Grenzen anderer wahr und respektieren und wahren diese.
- sind durch die Auseinandersetzung mit Sexualität und Grenzen vor sexualisierter Gewalt geschützt.

Die hauptamtlichen Mitarbeiter*innen...

- tragen zum Schutz der jungen Menschen vor sexualisierter Gewalt und altersunangemessenen Erfahrungen bei.
- wahren ein angemessenes Verhältnis von Nähe und Distanz zu Schutzbefohlenen.
- bilden sich kontinuierlich fort.
- sind Ansprechpartner*innen für junge Menschen, Eltern und Kooperationspartner*innen.
- werden sprachfähig und sicher für den Dialog mit den jungen Menschen.
- entwickeln eine gemeinsame Haltung und definieren sexualpädagogische Grundsätze und Ziele.
- schulen Ehrenamtliche im Umgang mit den Themenbereichen sexueller Bildung.

Unsere Prinzipien

Enttabuisierung und Sprachfähigkeit

Obwohl sich in den letzten Jahrzehnten, gesamtgesellschaftlich betrachtet, eine gewisse Offenheit im Umgang mit Sexualität entwickelt hat, ist es vor allem Jugendlichen häufig immer noch unangenehm, über ihre eigenen **Erfahrungen** zu sprechen, vor allem über die Dinge, in denen sie unsicher sind und Fragen haben. Hierbei spielen neben Familienkonstellationen und Körperfunktionen, Geschlechterrollen und -bildern, auch die Themen eine Rolle, mit denen junge Menschen medial konfrontiert werden (z.B. Pornographie und sexuelle Inhalte in sozialen Medien). Ein Ziel der sexualpädagogischen Arbeit der Ev. Jugend An Nahe und Glan ist es, Jugendlichen zu vermitteln, dass Sexualitätsentwicklung ein vielseitiger, lebenslanger Prozess ist, in dem jeder Mensch sich befindet und über den offen gesprochen werden darf. Ein Prozess, in dem es normal ist, Fehler zu machen und Grenzen zu erkennen. Wir bieten einen Raum, um **Fragen** zu stellen, sich anzuvertrauen und Feedback zu erhalten. Es wird ein **angemessener Rahmen** zum **Austausch** der Jugendlichen untereinander geschaffen, in dem sie lernen, sprachfähig zu sein und in einen altersgemäßen, respektvollen, toleranten und wertschätzenden Dialog miteinander und mit den Hauptamtlichen zu gehen. Dabei können Wortwahl und Intensität reflektiert werden und Jugendliche haben die Möglichkeit, eine konstruktive **Rückmeldung** zu erhalten.

Die Themen Sexualität und Körper sollen normalisiert und enttabuisiert werden. Ebenso möchten wir einen sicheren Raum (Safe Space) für alle bieten (siehe auch: Positionspapier der EJR (2022): „Wir wollen Safer Space werden! – Evangelische Jugendarbeit auf dem Weg zur Queerfreundlichkeit – ohne Hass und Ausgrenzung“).

Bei all diesen Punkten wird sensibel auf die Grenzen der Jugendlichen geachtet, die **Freiwilligkeit** steht im Vordergrund und keine*r wird zu Gesprächen gezwungen.

Selbstwahrnehmung

Der Blick auf sich selbst ist bei jungen Menschen oft durch äußere Einflüsse bedingt. Dazu gehören, neben dem Konsum von Medien und dem Erstellen eigener Inhalte (Content), vor allem Aussagen und Kritik anderer Menschen, auch in Bezug auf das, was die jungen Menschen von sich selbst teilen. Junge Menschen sind in einer Lebensphase, in der **Unsicherheit** zum Alltag gehört. Sie sind auf der Suche nach Vorbildern und **Orientierungspunkten**. Umso wichtiger ist es, dass erwachsene Bezugspersonen diese Orientierung bieten. Die jungen Menschen sollen in unserer Jugendarbeit erleben, dass sie so angenommen werden, wie sie sind, unabhängig von ihrer sexuellen Orientierung und ihren Erfahrungen. Dass sie zwar **Feedback** bekommen, aber dennoch wertschätzend und respektvoll behandelt werden und **Unterstützung** in ihrer Entwicklung erfahren. Wir vermitteln den jungen Menschen, dass Unsicherheit nichts ist, wofür man sich schämen muss, dass diese zu einer **gesunden Entwicklung** dazu gehört und dass es okay ist, Meinungen zu reflektieren und zu ändern. Im Bereich der Sexualitätsentwicklung bedeutet das beispielsweise, dass Dinge ausprobiert und **Fehler** gemacht werden. Die jungen Menschen haben die Möglichkeit, diese Erfahrungen und Fehler in einem **geschützten und vertrauensvollen Rahmen** mit Fachkräften zu besprechen, zu reflektieren und daraus folgende Konsequenzen für den weiteren Umgang mit Beziehung, Liebe und Sexualität zu überlegen. Dabei arbeiten wir ressourcenorientiert und stellen die **Potentiale** junger Menschen in den Vordergrund. Auf diesem Weg lernen die Jugendlichen, sich selbst in ihren Stärken wahrzunehmen.

Selbstbestimmung und Grenzen

Das Erkennen der eigenen Grenzen gehört zur Sexualitätsentwicklung jedes Menschen dazu. Vor allem jungen Menschen fällt es schwer, diese **Grenzen** zu kommunizieren, besonders dann, wenn diese nicht mit denen der*des Sexualpartners*in übereinstimmen. Aus diesem Grund ist es wichtig, jungen Menschen zu vermitteln, wie wichtig es ist, eigene Grenzen zu erkennen und zu benennen. So können unangenehme Situationen und das Überschreiten der eigenen Grenzen verhindert werden. Genauso wie die eigenen Grenzen, müssen natürlich auch die der*des Partners*in respektiert und beachtet werden. **Kommunikation** wird als eines der Kernelemente einer gesunden Beziehung aufgezeigt und junge Menschen sollen darin bestärkt werden, über Wünsche, Bedürfnisse und Grenzen zu sprechen und sich nicht zu Handlungen, die sie selbst nicht wollen, überreden lassen. Das Thematisieren der Tatsache, dass es wichtig ist, die eigenen Grenzen zu kennen führt zu einer **selbstbestimmten Sexualentwicklung** und dazu, dass die jungen Menschen sich Gedanken dazu machen, bevor sie in die Situation kommen, Entscheidungen unter Druck treffen zu müssen.

Die **Erwartungshaltung** und die Definition von einem angemessenen Umgang mit Sexualität sind bei jungen Menschen häufig durch soziale Medien, Pornografie und die Peer-Group geprägt. Diese Informationen erreichen die Jugendlichen meist ungefiltert und werden als „normal“ verinnerlicht. Durch eine intensive **Beziehungsarbeit** und den Aufbau eines **Vertrauensverhältnisses**, möchten die Hauptamtlichen mit den jungen Menschen in den Dialog gehen und reflektieren, welche Erwartungen, auch im Bereich der Sexualität, angemessen sind. Sie sollen so erkennen, dass nicht alles, was sie durch ihre Umwelt erfahren, der **Realität** entspricht und der Umgang mit Sexualität so individuell ist, wie die Menschen selbst.

Die jungen Menschen sollen darin bestärkt werden, selbstständig **Entscheidungen** zu treffen, verantwortungsvoll zu entscheiden, wann sie welchen Schritt gehen möchten und Druck von außen auszuhalten, ohne sich in ihren Entscheidungen beeinflussen zu lassen.

Prävention

Die Prävention von sexualisierter Gewalt ist im Schutzkonzept geregelt und wird aus diesem Grund an dieser Stelle nicht erneut ausführlich ausgeführt. Die jungen Menschen sollen durch intensive Beziehungsarbeit und Bestärkung dazu befähigt werden, die Hauptamtlichen als Vertrauenspersonen wahrzunehmen, die sie in Fällen sexueller Grenzüberschreitungen ansprechen können. Außerdem sind die Hauptamtlichen für den Umgang mit Verdachtsfällen sensibilisiert und kennen die notwendigen Abläufe und Ansprechpartner*innen.

Auch in diesem Bereich ist es ein Grundsatz, dass alle Angebote auf **Freiwilligkeit** beruhen. Es wird auf einen **verantwortungsvollen Umgang mit Nähe und Distanz** bei allen Beteiligten geachtet.

Beratung kann bei Bedarf in allen Bereichen, die die sexuelle Bildung betreffen, angeboten werden, gegebenenfalls mit Unterstützung externer Fachkräfte. Im Dialog mit den jungen Menschen wird Sexualität mit **Verantwortung** in Verbindung gebracht.

Information und Netzwerk

Die hauptamtlichen Mitarbeiter*innen schulen die Ehrenamtlichen in sexualpädagogischen Grundlagen, um eine **gemeinsame Haltung** zu entwickeln und die jungen Mitarbeiter*innen zu sensibilisieren und sprachfähig zu machen.

Wenn Bedarf besteht, werden **Fachkräfte** zu Rate gezogen oder für gezielte Angebote angefragt. Hierfür findet Netzwerkarbeit mit anderen Institutionen und Trägern statt.

Die jungen Menschen haben jederzeit die Möglichkeit, sich mit ausliegendem **Informationsmaterial** zu versorgen und/oder sich mit Fragen an die Hauptamtlichen zu wenden.

Partizipation

Die jungen Menschen werden in den Prozess der Entwicklung der sexualpädagogischen Angebote mit einbezogen. Ihre **Wünsche und Bedürfnisse** sind die Grundlage der Projektentwicklung. Durch die Einbeziehung können die Angebote auf die jungen Menschen zugeschnitten werden und genau die Themen behandelt werden, die sie beschäftigen. Diesen Vorschlägen begegnen wir mit Offenheit, auch in Bezug auf sexuelle und geschlechtliche Vielfalt.

Partizipation stärkt das **Selbstbewusstsein** der jungen Menschen, sie fühlen sich gehört und wertgeschätzt und das **Vertrauensverhältnis** zwischen Jugendlichen, jungen Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen wird gestärkt. Auch **Eltern und andere Bezugspersonen** werden bei der Planung gehört und agieren so, gemeinsam mit den Fachkräften, als **Unterstützer*innen der Jugendlichen in deren Sexualentwicklung**.

Unsere konkrete Umsetzung

Das Thema der sexuellen Bildung ist ein Thema, das die jungen Menschen in allen Bereichen unserer Angebote beschäftigt. Aus diesem Grund sollen nachfolgend Beispiele der konkreten Umsetzung des Themas genannt werden:

- Im Konvent der Hauptamtlichen wird regelmäßig der Bedarf an Fort- und Weiterbildung geklärt, um Angebote zur Schulung zu schaffen.
- In den Mitarbeiter*innenschulungen werden den Ehrenamtlichen Schulungseinheiten zum Thema sexuelle Bildung angeboten.
- In den Gemeinderäumen und Jugendhäusern sowie auf Freizeiten und Mitarbeiter*innenschulungen sollen Hygieneartikel und Infomaterial leicht zugänglich zur Verfügung gestellt werden.
- In unseren Veröffentlichungen und unserer Wortwahl achten wir darauf, geschlechtergerechte Sprache zu nutzen und sexuelle Vielfalt anzuerkennen.
- Bei Zielgruppendefinition und Zimmereinteilung im Kontext von Maßnahmen mit Übernachtung wird auf einen sensiblen Umgang mit Geschlechtervielfalt und Diversität geachtet und nach niedrigschwelligen Wegen der Umsetzung gesucht.

Das Konzept wird regelmäßig evaluiert und auf Aktualität überprüft und gegebenenfalls angepasst.

Stand: Mai 2024